




PINK CHRISTMAS 13

ETWAS ANDERE WEIHNACHTSGESCHICHTEN

Mit Texten von:
Manuel Sandrino
Matt Grey (2)
Robin Cruiser
Marc H. Muelle
Stefan Hümmer
Ben Ebenho
Barbara Nelting

Himmelstürmer
Verlag

Bisher erschienen im Himmelstürmer Verlag:

Pink Christmas

ISBN print 978-3-86361-076-0 Herbst 2011

Pink Christmas 2

ISBN print 978-3-86361-184-2 Herbst 2012

Pink Christmas 3

ISBN print 978-3-86361-343-3 Herbst 2013

Pink Christmas 4

ISBN print 978-3-86361-421-8 Herbst 2014

Pink Christmas 5

ISBN print 978-3-86361-497-3 Herbst 2015

Pink Christmas 6

ISBN print 978-3-86361-588-8 Herbst 2016

Pink Christmas 7

ISBN print 978-3-86361-665-6 Herbst 2017

Pink Christmas 8

ISBN print 978-3-86361-729-5 Herbst 2018

Pink Christmas 9

ISBN print 978-3-86361-792-59 Herbst 2019

Pink Christmas 10

ISBN print 978-3-86361-861-2 Herbst 2020

Pink Christmas 11

ISBN print 978-3-86361-936-7-2 Herbst 2021

Pink Christmas 12

ISBN print 978-3-98758-030-7 Herbst 2022

Alle Bücher auch als E-book

Himmelstürmer Verlag, 31619 Binnen

www.himmelstuermer.de E-mail: info@himmelstuermer.de

Originalausgabe, Oktober 2023

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlanges

Rechtschreibung nach Duden, 24. Auflage.

Coverfoto: 123rf.com

Umschlaggestaltung: Olaf Welling, Grafik-Designer AGD,
Hamburg. www.olafwelling.de

ISBN print 978-3-98758-078-9

ISBN epub 978-3-98758-079-6

ISBN pdf: 978-3-98758-080-2

Die Handlung und alle Personen sind frei erfunden. Jegliche
Ähnlichkeiten mit realen Personen wären rein zufällig.

Robin Cruiser
Ben Ebenho
Marc Förster
Matt Grey
Stefan Hümmer
Mark H. Muelle
Barbara Nelting
Manuel Sandrino

PINK CHRISTMAS 13

Etwas andere (Weihnachts)geschichten

Matt Grey

Weihnachten unter Palmen

Eine neue Story mit Jeffrey und seinen Freunden

Jeffrey

„Eine Überraschung? Du hast eine Überraschung für mich?“

Mike springt erwartungsvoll vom Sofa auf und eilt mir entgegen, während ich ihm einen weißen Briefumschlag entgegenstrecke. Plötzlich stoppt mein Lebenspartner und Misstrauen schleicht sich in sein Gesicht.

„Hast du irgendetwas angestellt? Hattest du eine Affäre, von der ich nichts weiß?“, fragt er und kneift seine Augen zusammen. Diese Anschuldigung lasse ich nicht auf mir sitzen, denn wir führen seit Jahren eine monogame Beziehung. Mike mit einem anderen Kerl zu betrügen, käme mir nie in den Sinn. Das sollte er doch wissen. Darum drehe ich mich gekränkt um und tue so, als ob ich das Wohnzimmer enttäuscht verlassen möchte.

Sofort, wie von meiner Seite erhofft, lenkt Mike ein und entgegnet zerknirscht: „Entschuldige, das war

nicht so gemeint! Ich weiß, dass du mich nie betrügen würdest.“

Als ich mich ihm wieder zuwende, setzt er sogleich seinen Hundeblick auf und schaut mir treuherzig in die Augen.

„Ich habe uns ein Weihnachtsgeschenk gekauft“, verrate ich nun meinem Freund, der etwas irritiert darauf reagiert und meint, dass Weihnachten doch erst in vier Wochen sei.

„Das ist ein ganz besonderes Geschenk“, erkläre ich ihm. „Wir reisen über die Weihnachtstage nach Oman.“

„Oman? Was sollen wir an Weihnachten in Oman? Feiert man dort das Fest?“

„Die werden bestimmt einen Weihnachtsbaum in der Hotellobby aufstellen. Und sowieso, Weihnachten kann man überall auf der Welt feiern.“

„Aber ich liebe es an Weihnachten zuhause zu sein. Nur du und ich! Gemeinsames Kuscheln, dann Geschenke öffnen, dann wieder kuscheln und ...“

Ungeduldig unterbreche ich Mike und sage ihm, dass wir das auch in einem Emirat wie Oman machen können. „Dort haben wir zusätzlich hohe Temperaturen und das Meer. Hier in der Schweiz frieren wir uns nur den Arsch ab. Hast du denn keine Lust auf Sonne?“

„Doch schon“, findet Mike, „aber was ist mit Annelies?“

Annelies ist meine Mutter. Da sie alleinstehend ist, haben wir bisher immer mit ihr zusammengefeiert.

„Alles schon mit meiner Mutter abgesprochen. Sie begleitet uns.“

„Und deine Großeltern?“

„Die begleiten uns auch.“

„Was? Deine Großeltern sind doch viel zu alt für so eine Reise. Und dann diese Hitze! Die erträgt dein Opa bestimmt nicht“, findet Mike und ist entsetzt über meinen Plan. Natürlich war das nur ein kleiner Schwindel meinerseits und ich erkläre Mike, dass meine Großeltern im Seniorenzentrum, wo sie seit einem halben Jahr altersbedingt wohnen, das Fest feiern werden. „Wir werden sie natürlich noch vor unserer Abreise besuchen und mit ihnen feiern.“

„Und was ist mit Natalie und Jo? Kommen die beiden mit uns nach Arabien?“

„Nach Oman!“, korrigiere ich meinen Freund. „Natalie bekommt zu Weihnachten Besuch von ihrer Cousine. Sonst wäre sie gern mitgekommen. Aber Jo ist natürlich mit von der Partie. Schließlich ist er fast so etwas wie unser Adoptivsohn.“

Natalie ist unsere Nachbarin. Bei ihr wohnt der bald neunzehnjährige Jo, der von zuhause ausgezogen ist, weil seine Eltern mit seinem Schwulsein nicht zurechtgekommen sind. Seither kümmern wir uns um den Jungen.

„Und was machen wir mit Betty, unserem Sonnenschein auf Vierpfoten?“, will nun Mike wissen, und schon erscheint die Hundedame im Wohnzimmer und blickt uns erwartungsvoll an.

„Betty wird die paar Tage bei Natalie bleiben und von ihr verwöhnt werden.“

„Dann wird sie bestimmt wieder ein paar Kilos zulegen, denn Natalie verwöhnt unsere Betty jedes Mal mit Leckerli.“

„Und wer füttert bei uns den Hund ständig heimlich während des Essens?“

Ich werfe Mike einen strengen Blick zu. Dieser beachtet ihn aber gar nicht, sondern kniet sich zu Betty nieder und krault ihr Fell, während er ihr traurig erklärt, dass der böse Jeffrey ihr das Weihnachtsfest verdorben hat. Dann erhebt er sich wieder und meint trotzig, ob ich noch eine weitere Neuigkeit zu verkünden hätte. Klar, eine habe ich tatsächlich noch.

„Wir werden zu fünft nach Oman reisen. Konstantin und sein englischer Freund Josh kommen ebenfalls mit.“

„Wusste ich es doch!“, sagt Mike vorwurfsvoll. „Koni ist ja immer und überall dabei.“

Diesmal weiß ich aber, dass mein Freund seinen Unmut nur spielt, denn er mag meinen Exfreund und dessen neuen Partner. Wir verbringen häufig unsere Freizeit miteinander.

„Eigentlich wollten uns Lukas und Manuel ebenfalls begleiten. Aber im letzten Augenblick haben sie beschlossen mit Manuels Eltern die Feiertage in Oberstaufen zu verbringen.“

„Das heißt, sie werden prachtvolle, weiße Weihnachten erleben, während wir schweißgebadet durch die Wüste ziehen“, murmelt Mike.

Langsam nervt mich seine miese Laune. Da möchte man seinen Partner mit einer großartigen Reise überraschen. Aber der hat scheinbar keine Lust darauf.

„Wenn diese Reise für dich wirklich ein so großes Übel ist, versuche ich morgen die Tickets im Reisebüro zurückzugeben. Ich hoffe nur, dass sie mir den gesamten Betrag zurückbezahlen. Schade, denn ich wollte dir damit eine Freude machen! Ich habe nämlich deine Reisekosten vollumfänglich übernommen. Das wäre mein Geschenk an dich gewesen. Wir zwei in Oman. In einem teuren Hotel am Meer. In einem traumhaften Zweierzimmer. Heiße, arabische Nächte. Aber daraus wird nun leider nichts. Ich werde rasch meiner Mutter und nachher Konstantin Bescheid geben, dass die Reise ins Wasser fällt. Sie werden bestimmt wahnsinnig enttäuscht sein.“

Schuldbewusst schaut nun Mike auf den Fußboden. Meine kurze Rede hat sofort gewirkt. Mike ist ein lieber Kerl, aber manchmal etwas verbohrte und engstirnig. Dann muss man ihm nur etwas mehr Zeit zum Überlegen geben oder ihm wie jetzt ein schlechtes

Gewissen einreden. Ich kenne meinen Pappenheimer und weiß, wie ich ihn für meine Projekte überzeugen kann.

„Na, dann reisen wir nach Oman. Ich möchte auf keinen Fall eine Spaßbremse sein. Vielleicht ist deine Idee nicht so schlecht. Wir müssen nicht jedes Jahr Weihnachten auf dieselbe Weise feiern. Ein bisschen Abwechslung tut gut und hält uns jung. Wann startet unser Trip?“

Bevor ich Mike antworte, falle ich ihm stürmisch um den Hals und bedecke sein Gesicht mit Küssen. Dann erkläre ich, dass wir frühmorgens am 23. Dezember von Zürich aus nach Oman fliegen werden.

„Aber vor Weihnachten herrscht in meiner Gärtnerei Hochbetrieb. Wer kümmert sich ums Geschäft?“

„Du hast ein fähiges Team, das auch ohne den strengen Chef den Laden am Laufen halten wird. Ich habe schon zwei Tage früher Schulferien und somit genug Zeit mich auf die Reise vorzubereiten.“

„Lehrer müsste man sein!“, murmelt Mike. „So viele Ferien jedes Jahr! Ein wahrer Traumjob!“

„Willst du dich wirklich täglich mit pubertierenden Jugendlichen herumschlagen? Du darfst mich ruhig einmal eine Woche vertreten und meine Deutsch- und Französischstunden übernehmen. Ich springe dafür in der Gärtnerei für dich ein.“

„Lieber nicht!“, lacht Mike. „Unter deinem nicht vorhandenen grünen Daumen würden sämtliche

Pflanzen innert kürzester Zeit eingehen. Aber ich würde an deiner Schule für die nötige Zucht und Ordnung sorgen. Das könnte mir vielleicht sogar Spaß machen. Aber weißt du, was mir jetzt gerade Freude bereiten würde?“

Ich schüttele den Kopf, obwohl ich mir ziemlich sicher bin, was jetzt folgen wird. Und tatsächlich ergreift Mike meine Hand und zieht mich in Richtung unseres Schlafzimmers, während uns Betty mit ihren großen Hundeaugen fragend nachschaut.

Konstantin

Warum muss unser Flug so früh am Morgen starten? Ich bin völlig erschöpft. Josh und ich mussten unsere Wohnung in Wil schon vor fünf Uhr morgens verlassen und mit dem ganzen Gepäck zum Bahnhof marschieren, und zwar in Eiltempo, weil ich den Wecker abends falsch programmiert hatte. Hätte mich mein Smartphone nicht um vier Uhr plötzlich mit seinem Klingeln aus dem Schlaf gerissen, würden wir wohl jetzt noch im Bett liegen. Aber vermutlich hat dies Jeffrey geahnt und uns sicherheitshalber mit seinem Anruf beglückt.

Jetzt sitzen wir zu sechst im halbleeren Zug, der uns zum Flughafen bringt. Mike gähnt zum wiederholten Mal, während Annelies so nervös ist, dass sie die ganze Zeit auf Jeff einredet und ihn mit Fragen überhäuft.

„Hast du die Wohnungstür abgeschlossen? Hast du eure Pässe in deinem Rucksack? Kann ich notfalls auch in Oman Geld wechseln?“

Jeff gibt seiner Mutter artig auf jede Frage eine kurze, aber freundliche Antwort, bis er sie mit einer eigenen Frage überrascht und durcheinanderbringt.

„Und hast du denn deinen Pass dabei, und ist er überhaupt noch gültig?“

Sofort wird Annelies blass im Gesicht, greift nach ihrer Handtasche und beginnt darin zu wühlen. „Mein Pass? Wo ist mein Pass?“, schreit sie hysterisch und befördert eine kleine Taschenlampe, ein Buch, einen Regenschirm und vieles mehr aus ihrer Tasche. Aber nur keinen Pass!

„Mama, hast du vergessen, dass ich deinen Flugschein und Pass in meinem Rucksack habe? Du hast mir sie gestern Nachmittag vorbeigebracht, weil du Angst hattest, dass du diese Dinge im Stress vergessen könntest“, informiert Jeff seine Mutter lachend, was diese aber gar nicht lustig findet, aber immerhin für ein paar Sekunden zum Schweigen bringt. Dann aber stellt sie eine nächste Frage, die nun Jeff in Ausnahmezustand bringt.

„Hast du nachgeschaut, ob mein Pass noch gültig ist. Ich habe ihn schon seit so vielen Jahren und ihn noch nie erneuert.“

„Und das sagst du erst jetzt?“

Jeff springt auf und schnappt sich seinen Rucksack, den er in der Gepäckablage über dem Fenster deponiert hat. Jetzt beginnt er selbst nervös in dem Gepäckstück zu wühlen und befördert ein kleines Mäppchen, worin er Tickets und Pässe aufbewahrt, ans Tageslicht. Schnell greift er sich den Pass seiner Mutter und öffnet ihn.

„Dieser Pass ist ja erst vier Monate alt“, beschwert er sich bei seiner Mutter, die nun ihrerseits ein Grinsen nicht verkneifen kann.

„Wie die Mutter, so der Sohn“, kommentiert Jo, unser jüngster Reisebegleiter.

In diesem Augenblick kommt aber Leben in unsere ganze Gruppe, denn durch den Lautsprecher erfahren wir, dass der Zug in wenigen Sekunden an unserem Zielort eintrifft. Sofort suchen wir unser Gepäck zusammen und marschieren mit ein paar anderen Passagieren Richtung Ausgang. Schon hält der Zug und wir werden alle etwas durchgerüttelt. Dann öffnet sich bereits die metallene Wagentür und einer nach dem anderen steigt aus. Galant hilft Mike seiner „Schwiegermutter“ aus dem Zug und trägt sogar ihren schweren Schalenkoffer.

„Und wo hast du deinen Koffer?“, möchte Jeffrey von seinem Partner wissen. Dieser gibt aber keine Antwort, sondern springt wieder in den Zug und verschwindet. Genau in diesem Augenblick schließen sich die Türen automatisch und der Zug setzt sich wieder

in Bewegung. Wir sehen Mikes entsetztes Gesicht für einen kurzen Augenblick an einem Fenster auftauchen, bevor der Zug langsam unseren Blicken entschwindet. Jo schickt ihm ein freundliches Winken hinterher und meint dann lakonisch:

„Dann waren es nur noch fünf!“

Jeff findet das ganz und gar nicht witzig und wirft dem Jüngling einen finsternen Blick zu, während Josh auf Deutsch, aber versehen mit einem niedlichen, englischen Akzent, fragt, ob wir jetzt ohne Mike nach Oman reisen werden.

Ich bin wohl der Einzige, der im Augenblick die Nerven behält und die Situation entschärft, indem ich erkläre, dass Mike in wenigen Minuten wieder zurückkehren wird, falls er im Zürcher Hauptbahnhof oder bereits in Oerlikon den Zug verlassen und mit einem anderen zurückfahren wird. „Außerdem“, füge ich altklug hinzu, „können wir den Vermissten jederzeit mit unserem Smartphone erreichen. Du, Jeff, hast bestimmt auch Mikes Pass und Ticket. Also können wir bereits ohne ihn elektronisch einchecken.“

Jeffrey atmet erleichtert auf und wirft mir einen dankbaren Blick zu, den ich mit einem Grinsen quittiere. Wenn ich vor Jahren nicht so blöd gewesen wäre, wäre ich noch heute Jeffreys Partner. Aber diesen Fehler kann ich leider nicht mehr rückgängig machen, da Jeff und Mike durch nichts und niemanden getrennt werden können. Immerhin habe ich in der Zwischen-

zeit den perfekten Ersatz gefunden, nämlich Josh, der ganz ähnlich tickt wie ich und mir sogar einige neue Sexpraktiken beigebracht hat, obwohl er ein paar Jahre jünger ist als ich.

Unsere Karawane setzt sich also in Bewegung, während Jeff bereits mit Mike übers Mobiltelefon Verbindung aufgenommen hat und ihm gerade erklärt, was wir vorhaben.

„Wünsch deinem Mike einen schönen Aufenthalt in Zürich und viel Spaß bei der Weihnachtsfeier mit der Heilsarmee!“, muss Jo bereits wieder seinen Kommentar dazugeben.

Nun aber funktioniert alles bestens. Wir entern einen Automaten fürs Einchecken und unter meiner fachkundigen Anleitung sind wir nach wenigen Minuten im Besitz unsere Sitzplätze und die Klebeetiketten für das Gepäck. Vor einem Marktstand, wo wir uns mit frischen Brezeln eindecken, warten wir auf Mike, der tatsächlich nach zwanzig Minuten ziemlich gestresst mit seinem Koffer eintrifft. Jetzt können wir endlich unser Gepäck aufgeben und auf einer Informationstafel nachschauen, bei welchem Gate unser Flug startet.

„Was? Fast zwei Stunden Verspätung!“, schimpfe ich. „Ich hätte tatsächlich zwei Stunden länger schlafen können. Immer diese Swiss! Warum können Schweizer Flugzeuge nie pünktlich abheben?“

„Also“, belehrt mich Jeffrey schulmeisterlich, „die Swiss gehört schon seit langem zur Lufthansa. Sie ist in Wahrheit eine deutsche Fluglinie, mein lieber Konstantin aus Köln.“

Wir spazieren durch den Zoll und landen schließlich beim Sicherheitscheck. Problemlos marschieren wir durch die Schranken. Zumindest fünf von uns. Bei unserem Küken Jo piepst sogleich der Alarm. Von einem Beamten wird er nochmals zurückgeschickt. Er muss nun seinen Hosengürtel und seine silberne Halskette ablegen. Aber auch der zweite Versuch misslingt, sodass Jo nun von einer recht stattlichen Dame abgetastet wird. Diesmal kann sich Jeff den Kommentar dazu nicht verkneifen.

„Da hat unser Kleiner aber Pech gehabt. Er wäre wohl lieber von jenem jungen Beamten unsittlich berührt worden.“

Als ich einen Blick auf jenen Beamten werfe, muss ich gestehen, dass ich liebend gern von diesem abgetastet worden wäre. Auch Josh meint, ob er ihn nach seiner Adresse oder Telefonnummer fragen soll. Ein flotter Dreier würde uns sehr viel Spaß bereiten. Mit uns meint er mich, sich selbst und den ahnungslosen Beamten. Bevor Josh auch tatsächlich die Initiative ergreifen kann, halte ich ihn aber rasch zurück.

„Schweizer Beamte verstehen keinen Spaß! Lass es lieber bleiben!“

Wir schauen uns im Duty-Free um, kaufen aber nichts und landen bald darauf in einem Restaurant, wo wir uns mit Getränken, Knabbereien und Gesprächen die Zeit verkürzen.

Endlich ist es Zeit und wir schlendern gemütlich zum Gate. Unser Flug scheint endlich startklar zu sein. Mit jedem Schritt wird Annelies merklich nervöser. Das liegt nicht daran, weil sie mit fünf schwulen Männern unterwegs ist, wie mir Mike laut erklärt, sondern weil Jeffs Mutter auf das Fliegen gern verzichtet. Aber nicht zur Schonung unserer Umwelt, sondern aus reiner Flugangst. Darum erklärt sie uns auch wenige Meter vor dem Gate, dass sie nochmals eine Toilette aufsuchen müsse. Dort werde sie auch ihre Tablette gegen Reiseübelkeit einnehmen.

„Du musst dich aber beeilen, Mama. Die Passagiere nach Oman besteigen bereits das Flugzeug“, ruft Jeff seiner Mutter hinterher, die in der Menschenmenge verschwindet.

„Ihr könnt bereits einsteigen“, erlaubt uns Mike. „Jeff und ich warten auf Annelies.“

„Kommt nicht in Frage!“, finde ich. „Wir warten alle. Sonst endet das Ganze erneut im Chaos.“

Wir warten also. Eine Minute verrinnt, fünf Minuten vergehen. Der letzte Aufruf für unseren Flug erklingt. Selbst ich werde blass. Hat sich Annelies wohlmöglich aus dem Staub gemacht, weil die Angst vor dem Flug zu einer Überreaktion geführt hat? Immer

wieder schaut Jeff gestresst auf seine Uhr. Mike redet inzwischen auf das wartende Personal des Swissflugs ein.

Dann folgt Annelies großer Auftritt. Mit eiligen Schritten und hochrotem Gesicht schreitet sie uns entgegen und erzählt dann eine Geschichte über eine verschlossene Toilette, eine nicht mehr aufzufindende Tablette und einen fremden Mann, der ihr den falschen Weg gezeigt hat.

Auf jeden Fall sitzen wir wenig später atemlos, aber zufrieden auf unseren Plätzen. Annelies sitzt zwischen ihren beiden Jungs und hält sowohl Mike wie auch Jeffs Hand, so nervös ist sie immer noch. Jo wollte sich zwischen Josh und mich setzen, was wir aber nicht zuließen, weil er uns erklärte, er wolle uns nicht bei der Hand fassen, sondern nach Ostereiern in unseren Hosen suchen. Ich bin mir absolut sicher, dass weder Jeff noch ich in seinem Alter solch anzügliche Bemerkungen von uns gegeben haben.

„Die heutige Jugend“, meine ich kopfschüttelnd, weise meinem Freund den Fensterplatz zu, quetsche mich neben ihn und überlasse dem frechen Jüngling den Sitzplatz beim Gang.

Ein wenig später bereue ich diese Entscheidung, denn jedes Mal, wenn Josh oder ich zur Toilette müssen, veranstaltet Jo mit Absicht ein Riesentheater, bis er uns endlich den Weg zum stillen Örtchen freigibt.

Dennoch erreichen wir nach einer kurzen Zwischenlandung unser Reiseziel. Willkommen in Oman!

Jeffrey

Nachdem wir den finster blickenden Zollbeamten endlich überzeugen konnten, dass Annelies Tabletten, die er in ihrer Jackentasche entdeckt hatte, wirklich keine Drogen sind, verlassen wir das Flughafengebäude in Omans Hauptstadt Muscat. Draußen empfängt uns ein Fahrer in einem traditionellen orientalischen Gewand, um uns zu unserem ausgewählten Hotel zu fahren.

Natürlich habe ich eine Recherche über sämtliche Hotels in Oman geführt, bevor ich mich für eine Unterkunft in unserer Preislage und etwas außerhalb von Muscat entschieden habe. Dort sind nun zwei Doppelzimmer und zwei Einzelzimmer reserviert. Kaum sitzen wir im großen Jeep, saust unser Chauffeur los. Mit leicht überhöhter Geschwindigkeit fährt er uns aus dem Flughafenareal hinaus und brettert dann am Meer entlang, während uns der Schweiß übers Gesicht läuft. Nicht wegen der Fahrkünste des Chauffeurs, sondern wegen eines Defekts der Klimaanlage. Ich fühle mich wie in einer Sauna. Außerdem tragen wir Kleider, die für die winterliche Schweiz geeignet sind, aber nicht für Omans Temperaturen.

„Hast du Shorts und Badehose eingepackt?“, will darum Mike von mir wissen.

„Logisch!“, lautet meine Kurzantwort.

„Hast du auch die sexy Shorts mitgenommen, die ich dir vorgestern geschenkt habe?“

Ich erröte leicht und schüttle den Kopf.

„Meinst du, die weißen, die fast transparent sind?“, mischt sich ausgerechnet Jo ein, während meine Mutter hellhörig wird.

„Durchsichtige Shorts? Jeff, du trägst doch keine anzüglichen Badehosen?“

„Nein, Mama, bestimmt nicht!“, erkläre ich meiner Mutter, während meine etwas abstehenden Ohren rot zu leuchten beginnen wie auch der Rest meines Gesichts.

„Aber damit siehst du großartig aus“, schüttet Mike zusätzlich Öl ins Feuer. „Ich habe sie in Zürich in einem Fetischladen gekauft. Der Verkäufer meinte, diese Dinger seien momentan absolut der letzte Schrei in der Gaycommunity.“

„Fetischladen?“, hakt nun meine Mutter ihrerseits nach.

„Ein Geschäft, wo man bestimmte Kleidung, aber auch Spielsachen für den sexuellen Gebrauch besorgen kann“, erklärt Konstantin grinsend meiner Mutter.

„Also so etwas wie ein Beate-Uhse-Sexshop“, fasst meine Mutter zusammen, und Koni nickt bejahend.

Josh hat die Begriffe Sex und Fetisch vernommen. Man redet also über sein Spezialgebiet. Sofort will er von Mike wissen, wo dieser Shop in Zürich zu finden

ist. Dann hält er einen Monolog über seine Unterwäsche, die er nur für Konstantin in seinem Koffer auf die Reise mitgenommen hat. Ich bemerke, wie nun auch Konis Gesicht allmählich die Farbe einer Tomate annimmt. Annelies wird hingegen immer neugieriger und bombardiert Josh nur so mit Fragen, die dieser wirklich sehr gern und ausführlich beantwortet. Zum Glück versteht unser Fahrer nur englisch, sonst würde er uns bestimmt auf direktem Weg zum Flughafen zurückbringen oder zum nächsten Männerknast befördern, denn, soviel ich weiß, ist Homosexualität in Oman nicht sonderlich beliebt.

Als dann Josh noch über Konis und seine gemeinsamen Sexualpraktiken ein Referat abhalten will, erklärt sein Freund ihm auf Englisch und sehr nachdrücklich: „Shut up!“, was wiederum unseren jungen Gärtnerlehrling zum Reden animiert. Jo beginnt frisch und fröhlich von Mikes Militär- und Haarfetisch zu erzählen, was dem einen Hustenanfall beschert. Meine Mutter erfährt ungewollt, warum ich mich hin und wieder mit einem frisch geschorenen Haarschopf präsentiere. Ein Geheimnis, das sie schon längst erfahren wollte. Da sich nun das Thema nicht mehr um Koni oder Josh dreht, höre ich jetzt nicht mehr genüsslich zu und gebe auch keine gemeinen Kommentare von mir. Nein, Mike und ich versuchen nun meine Mutter abzulenken, indem wir lauthals ein Weihnachtslied

ums andere anstimmen. Was wohl der Fahrer über uns denkt?

Muscat liegt nun hinter uns. Auch das blaue Meer ist zwischenzeitlich aus unseren Blicken verschwunden und unser Jeep jagt nun durch eine wüstenhafte Landschaft, während wir uns einer Bergkette nähern.

„Ich habe gedacht, unser Hotel liegt am Strand“, klagt Koni bereits, worauf sich Jo wieder zu Wort meldet und findet, dass er uns bestimmt auf keine Bergwanderung begleiten werde. Also kläre ich die Schar auf, dass ich ein großartiges Hotel am Meer ausgesucht habe. Außer meinem geliebten Partner werfen mir alle Teilnehmer kritische Blicke zu. Ich verstumme ebenfalls, denn allmählich finde ich es schon seltsam, dass unser Fahrer den Jeep immer weiter in die Bergwelt lenkt. Auch meine Mutter fühlt sich immer unwohler und redet plötzlich von entführten Touristen, Lösegeld und Terroristen. Unsere Stimmung kippt, wir schweigen. Dafür beginnt nun unser Fahrer zu sprechen. Es ist, als habe er nur darauf gewartet endlich zu Wort zu kommen. Er begrüßt uns noch einmal in seiner Heimat, erzählt und informiert uns gleichermaßen über Oman, die Hauptstadt Muscat und schließlich auch über unser Hotel. Das macht er in englischer Sprache, und als endlich das Wort Hotel und Beach fällt, beginnen unsere Augen wieder zu strahlen. Mir fällt ein Stein vom Herzen.

Tatsächlich verlässt der Jeep nun die Hauptstraße und auch die Bergwelt. Eine kurvenreiche Straße führt uns nun sanft nach unten, bis wir plötzlich das leuchtende Blau des Ozeans in der Ferne erkennen. Es dauert nur noch wenige Minuten, dann taucht unser Resort auf. War die Landschaft bisher öde und steinig, so erstrahlt die Umgebung unseres Hotels in einem paradiesischen Grün. Mit Freude sehe ich, wie die Blicke meiner Begleiter entzückt unser neues Daheim mustern.

Durch einen bewachten Torbogen fahren wir auf das riesige Hotelgelände, das ebenfalls von einer schützenden Mauer umgeben ist. Weit und breit entdecke ich keine weiteren Hotelanlagen. Nur wir, unser Hotel und das endlose Meer! Ich fühle mich glücklich. Jeglicher Stress fällt von mir ab und ich lächle meinem Freund verliebt zu.

Vor einem großen Eingangsbereich mit Palmen und exotischen Büschen und Bäumen hält unser Fahrer an. Wir verlassen rasch den Wagen und schreiten die wenigen Stufen, die zur Hotellobby führen, hinauf, während der Fahrer unser Gepäck aus dem Fahrzeug holt. Ein junger Page in einer schmucken Uniform wartet bereits darauf, sich unseres Gepäcks anzunehmen.

Die Lobby ist riesig, und ich höre, wie Josh ehrfürchtig ein „Wow!“ von sich gibt. Nur Mike lässt sich

nicht von der opulenten Schönheit des riesigen Raums blenden.

„Kein Weihnachtsbaum weit und breit!“, knurrt er sichtlich enttäuscht.

Zum Glück warten vor der Rezeption keine anderen Gäste, sodass die hübsche Dame dahinter sich sofort an uns wendet und zu meinem Erstaunen auf Deutsch begrüßt.

„Willkommen in unserem Resort! Mein Name ist Fatima, und ich werde Ihnen Ihren Aufenthalt so schön wie möglich gestalten. Ich bitte Sie, die Dokumente für Ihre Zimmer auszufüllen. Es handelt sich um zwei Dreierzimmer.“

„Dreierzimmer?“, murmelt Konstantin und wirft mir einen fragenden Blick zu.

Sofort wende ich mich höflich an Fatima und erkläre ihr, dass ich vier Zimmer gebucht habe.

„Vier Dreierzimmer?“, fragt die Dame überrascht. „Wann treffen denn Ihre weiteren Begleiter ein?“

„Es gibt keine weiteren Begleiter. Aber ich habe zwei Einzel- und zwei Doppelzimmer gebucht“, informiere ich Fatima leicht gereizt, während ich das ausgedruckte Formular, das meine Reservierung bestätigen kann, aus meinem Rucksack ziehe. Ich reiche ihr meinen eindeutigen Beweis. Jetzt wird Fatima etwas verlegen und beginnt rasch ihre Computer zu bedienen. Dann ergreift sie den Hörer eines altmodischen Telefons und ruft wohl ihren Chef an. Denn eine Mi-

nute später erscheint ein älterer Herr und beginnt mit Fatima zu diskutieren, während er uns neugierig mustert und dann wieder mein ausgedrucktes Dokument anschaut. Er redet mit Fatima in der landesüblichen Sprache, sodass wir kein Wort verstehen. Dann endlich wendet er sich in englischer Sprache entschuldigend an uns.

„Bei Ihrer Reservierung muss ein Fehler passiert sein. Vermutlich hat unser Praktikant Achmed dieses Durcheinander verursacht. Er hat einige Fehler gemacht, sodass ich ihn gestern entlassen musste. Es tut mir schrecklich leid.“

„Und was bedeutet das nun für uns?“, will ich wissen und merke, dass ich kurz vor einer Explosion stehe.

„Wir sind restlos ausgebucht. Alle unsere Zimmer sind besetzt. Wir haben nur noch diese beiden wunderschönen Dreierzimmer mit Blick aufs Meer. Natürlich verrechne ich Ihnen keine Mehrkosten.“

Jetzt reicht es mir endgültig. Aus den Augenwinkeln heraus sehe ich, wie Koni den Kopf schüttelt.

„Ewiger Pazifist!“, denke ich bloß und öffne meinen Mund, um dem Hotelmanager die Leviten zu lesen. Aber Mike kommt mir zuvor. Mike hat zwei Gesichter. Er ist fast immer ein liebenswürdiger und freundlicher Mann. Aber tief in seinem Inneren steckt ein Kerl, der eine gewisse Autorität ausstrahlen kann und auch will. Ich habe dies selbst erlebt, als ich ihn

vor Jahren kennengelernt habe. Aber dieser Mike kommt nur selten zum Vorschein. Aber heute darf er wieder einmal einen großen Auftritt hinlegen.

Mike ist keineswegs unfreundlich, aber sein Ton ist streng und lässt keine Widerworte zu. Sein Gesicht scheint versteinert und seine Augen fixieren den armen Mann, der hinter der Rezeption steht und immer kleiner zu werden scheint. Ganz sachlich erklärt ihm Mike die Lage und was Sache ist. Er findet es befremdlich, wie man hier mit Gästen aus der Schweiz, die keinen Fehler gemacht haben, umgeht. Er bemängelt die gepriesene Gastfreundschaft und schüttelt dabei immer wieder enttäuscht seinen Kopf.

Nach zehn Minuten ist die Sache fast zu unserer Zufriedenheit geklärt. Erstens wird jedem von uns ein Viertel der Kosten zurückerstattet und außerdem erhalten wir morgen die versprochenen Einzel- und Doppelzimmer. Ein halbtägiger Ausflug nach Muscat wird uns zusätzlich spendiert. Ja, das ist mein Mike. Oh, wie liebe ich meinen kämpferischen Soldaten! Auch Konstantin nickt anerkennend, während wir die Schlüsselkarten für unsere Zimmer ausgehändigt bekommen. Natürlich will Jo unbedingt ins selbe Zimmer wie Koni und Josh. Annelies errötet leicht, weil sie das Zimmer mit ihren beiden Jungs teilen muss. Bevor sie mit uns das Zimmer aufsucht, flüstert sie mir etwas ins Ohr.

„Entschuldige die Unannehmlichkeit! Aber ab morgen könnt ihr zwei euch ganz auf euer Sexleben konzentrieren.“

Ich antworte darauf nicht, sondern werde nur wieder zur Tomate.

Konstantin

Frech wie immer wirft sich Jo, kaum dass wir unser Zimmer betreten haben, auf das riesige Doppelbett und nimmt es für sich in Anspruch.

„Verzieh dich, Kleiner!“, protestiere ich und deute auf das schmale Bett am anderen Ende des geräumigen Zimmers. „Dort ist dein Schlafplatz. In diesem Bett schlafen wir Erwachsenen.“

Aber Jo gehorcht meinen Anweisungen nicht. Hätte ich mir denken können! Nathalie, Jeff und Mike verwöhnen diesen Jungen viel zu sehr. Aber nicht mit mir! Ich blicke zu Josh, gebe ihm ein Zeichen, und Josh nickt mir zu. Gleichzeitig werfen wir uns auf den Störenfried und versuchen ihn zu packen. Sofort rollt sich Jo zur Seite, sodass ich ihn nicht erhaschen kann. Immerhin hat Josh Glück und erwischt Jos Bein. Sofort versucht mein englischer Freund den widerspenstigen Jo aus dem Bett zu ziehen. Aber der Jüngling besitzt mehr Kraft, als ich ihm zugetraut hätte. Deshalb eile ich auf die andere Seite des Bettes und bekomme jetzt Jos Arm zu fassen. Jetzt befindet sich der Bösewicht in unserer Gewalt.

„Was machen wir mit ihm?“, will Josh von mir wissen und ich gebe ihm rasch eine Antwort, die Jo erblassen lässt.

„Wir ziehen dem Knirps nun seine Klamotten aus und stellen ihn danach für eine Stunde nackt, wie ihn Gott geschaffen hat, auf dem Balkon. Vielleicht lehrt ihn dies zu mehr Demut erwachsenen Personen gegenüber.“

Als Jo mein Strafmaß vernimmt, bäumt er sich verzweifelt auf und versucht sich aus unseren Klauen zu befreien. Umsonst! Josh hat bereits die Jeans des Jungen geöffnet und streift sie von Jos Beinen, während ich mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Denn mit seiner freien Hand versucht Jo nun meine blonden Haare zu erreichen, um sich daran festzukrallen, was ihm schließlich auch gelingt. Ich schreie auf, als er ziemlich unsanft an meinem Haar zerrt.

„Lass los, Bürschchen!“, schimpfe ich.

In diesem Augenblick fällt mir eine wichtige Information ein, die mir Jeff einmal anvertraut hat. Jo ist wahnsinnig kitzelig. Das ist meine Chance! Sofort beginne ich Jo mit meiner freien Hand zu kitzeln. Tatsächlich lässt mich der Kleine augenblicklich los und beginnt wie wild zu lachen. Ich nutze die Gelegenheit, und bevor sich Jo versieht, habe ich ihm sein Shirt über den Kopf gezogen. Triumphierend hält Josh gleichzeitig Jos Hose in die Höhe. Nun trägt der junge

Bursche nur noch seine schwarzen Pants. Schon greift Josh mit lüsternem Blick nach der Unterhose.

Es klopft an der Tür. Sie öffnet sich, und der junge Page mit unserem Gepäck erscheint unter der Türöffnung. Josh und ich erstarren zu Salzsäulen und versuchen den Eindringling mit einem Lächeln von der peinlichen Szenerie abzulenken, die sich ihm in unserem Zimmer bietet, während Jo blitzschnell Reißaus nimmt und mit seiner Jeans in der Hand ins Badezimmer flieht.

Der Page wirft uns einen verwirrten Blick zu und errötet leicht. Ich muss gestehen, er ist ziemlich hübsch. Dunkler Teint und kurze, schwarze Haare. Er muss etwa gleich alt wie Josh sein. Ich beginne rasch ein Gespräch auf Englisch und danke ihm für das Bringen der drei Koffer. Dann klaube ich eine Note aus meiner Geldbörse und reiche sie dem Pagen, der sich freundlich bedankt, aber weiterhin im Zimmer bleibt. Inzwischen erscheint auch Jo wieder auf der Bildfläche, zwar mit freiem Oberkörper, aber immerhin mit seiner Jeans bekleidet.

„Ist alles in Ordnung?“, will der Page nun wissen. „Darf ich Ihnen die Klimaanlage und die Benützung des Tresors erklären?“

Natürlich darf er das. Ich starre auf seinen Po, als er mir den Rücken zudreht, um die Klimaanlage zu starten. Seine Stimme ist männlich, aber zugleich sehr sanft.

„What’s your name?“, will mein Freund nun wissen. Aha, der Page gefällt auch Josh.

„Nennen Sie mich einfach Ali! Ich bin Tag und Nacht da, um Ihre Wünsche zu erfüllen.“

Welche Wünsche würde er uns wohl gern erfüllen? Aber ich gehe bestimmt nicht so weit, dass ich ihm diese Frage stellen werde. Immerhin sind wir hier in einem Land, das Schwule unterdrückt.

Nachdem wir wissen, wie der Tresor funktioniert, will Jo unbedingt eine Einführung in die Bedienung des Fernsehapparats. Ich nehme an, auch Jo findet Gefallen an Ali. Da haben wir drei endlich eine Gemeinsamkeit. Kaum hat dieser unser Gemach verlassen, diskutieren wir über den jungen Pagen.

„Den würde ich nicht von meiner Bettkante stoßen“, behauptet Jo, worauf ich von ihm wissen will, ob er überhaupt schon einmal etwas mit einem Mann gehabt hat.

„Klar! Ich habe zuhause einen Freund, der ans Gymnasium geht“, erzählt uns Jo und ich erinnere mich, dass mir Jeff von dieser Liebelei erzählt hat.

„Und dein Freund zuhause hätte nichts dagegen, wenn du dich hier mit Ali vergnügst?“, bohre ich nach.

„Was Kevin nicht weiß, macht ihn nicht heiß!“, antwortet Jo großspurig. Diese Aussage imponiert mir, denn seit ein paar Jahren führe ich nur noch offene Beziehungen. Aber wenn Jeff diese Aussage von Jo hören würde! Mein Ex-Freund würde seinem Schütz-